

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [3]

Artikel: Ein Bildungshaus der besonderen Art : Kurswochen im Kloster mit Jugendlichen und Erwachsenen
Autor: Roos, Gilbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Bildungshaus der besonderen Art

Kurswochen im Kloster mit Jugendlichen und Erwachsenen

Gilbert Roos

Einstieg in eine fremde Welt

Mehrmals schon durften wir jeweils eine Woche im Kloster verweilen. Meistens aus einem hektischen Alltag herausgerissen, begannen wir unsere Kurse im Kloster. Einerseits mit Jugendlichen zu Themen der Persönlichkeitsentwicklung, andererseits mit Erwachsenen, wo wir den Schwerpunkt auf die Musse legten. Der Ablauf unserer Einfeldung lief immer gleich ab: Die beiden Kursleiter trafen vor der Gruppe ein. Zu unserer Überraschung wurden wir nicht schon erwartet. Der klösterliche Alltag hatte klar Vorrang, wir mussten uns durchfragen, warten, improvisieren ... Geklappt hat eigentlich trotzdem immer alles. Im Gegensatz zum heimischen Alltag, wo jede Minute produktiv genutzt wird, wurden wir schon an der Pforte zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Der Einstieg in die Klosterwochen war für alle Teilnehmer ein Einstieg in eine bis anhin fremde Welt. Sie waren voller Neugier darauf, was da auf sie zukam. Ein wenig Voyeurismus war natürlich auch dabei.

Gilbert Roos (48) ist hauptberuflich Personalbereichsleiter und nebenberuflich Erwachsenenbildner. Er lebt in Römörswil LU und arbeitet in Luzern. Seit mehreren Jahren (1998) organisiert und leitet er im Auftrag der Krankenkasse Xundheit (früher ÖKK Luzern) «Klosterwochen» für Lernende und Erwachsene.

Vom Technosound zum gregorianischen Choral

Es war wunderbar zu beobachten, wie sich das Tempo der Jugendlichen und der Erwachsenen reduzierte. Da wir mit den Jugendlichen meistens im Hochsommer im Kloster waren, traf es sich, dass einige von ihnen noch am Wochenende an der Streetparade in Zürich waren und am Montag im Kloster anzutreten hatten. Wie ein Schock muss es für einzelne gewesen sein, eine Zeit lang ohne Tonträger, der laute Technomusik verbreitet, durch die Gegend zu gehen. Zunehmend fanden sie aber Gefallen am gregorianischen Choral und vermissten «ihren Sound» gar nicht mehr so arg. Auch die Geschwindigkeit der Bewegungen und die Lautstärke reduzierten sich im Verlaufe der Woche deutlich.

Trügerische Ruhe?

Bei den Erwachsenen war es nie ein Problem, das Interesse für das Kloster zu wecken. Sie fanden sich sehr schnell zurecht und genossen die Ruhe. Die Kurse waren nicht mit religiösem Inhalt ausgeschrieben. Wir haben aber festgestellt, dass die meisten einen guten Bezug zum christlichen Glauben hatten. Einige hatten sich sogar mehr religiöse Inspirationen gewünscht. Durch die Teilnahmen an den verschiedenen Gottesdiensten und die Begegnungen mit den Brüdern und Patres kamen aber auch sie auf die Rechnung, obwohl wir als Aufenthalter im Kloster sehr isoliert waren. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn noch mehr spontane Begegnungen mit den Kloster-

leuten möglich gewesen wären. Überhaupt hatte ich immer das Gefühl, dass die Ruhe, die wir empfanden, nicht unbedingt von den Mönchen ausging, sondern vom Ort selber. Die Brüder und Patres machten infolge der vielen festen Gottesdienstzeiten eher einen gehetzten Eindruck, besser gesagt: sie konnten nicht verweilen, sondern mussten schon bald wieder weiter. Wir hätten gerne mehr vom praktischen Leben im Kloster erfahren.

Musse und Inspiration

Als Arbeitsort war es wirklich ideal im Kloster. Die Ruhe, die diese Gemäuer ausstrahlen, sind einfach fantastisch. Man konnte dermassen konzentriert arbeiten und wurde wirklich durch nichts abgelenkt. Wir hatten uns jeweils auch das Ziel gesetzt, keine Medien zu konsu-

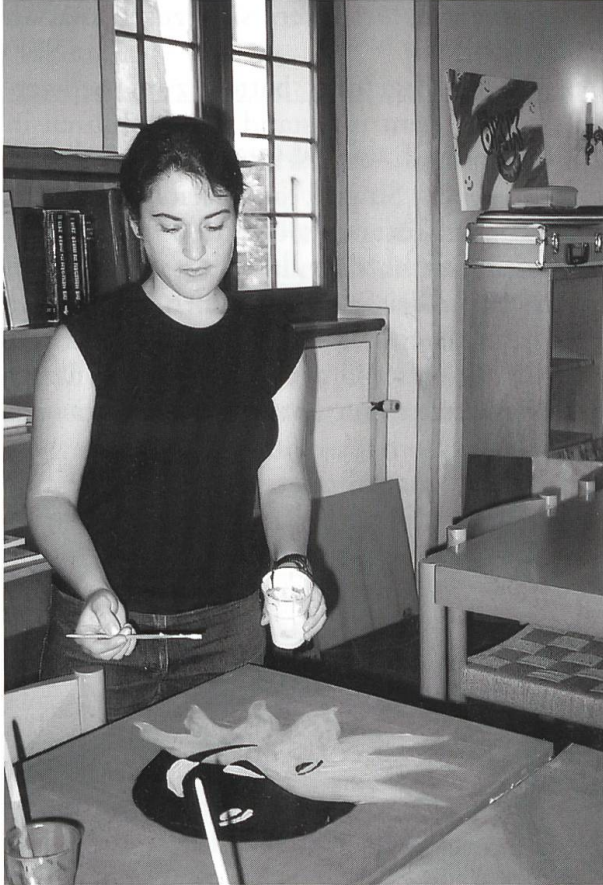
mieren. Anfänglich ist uns das eher schwer gefallen, aber je länger wir da waren, umso weniger vermissten wir Zeitungen und Fernsehen. Es war einfach nicht mehr gleich wichtig. Ich verstehe nun Aussagen von Patres besser, die darauf zielten, dass nicht immer alle Informationen wichtig sind bzw. an Wert verlieren. Man orientiert sich zusehends an neuen Werten.

Unsere Arbeitsgebiete hatten zwei Schwerpunkte. Im Zentrum stand das Einführen in die Gregorianik, einerseits durch das Orgelspiel und das Singen, andererseits durch das Malen, eine Tätigkeit, die ich betreute. Ich habe das Gefühl, dass das Kloster sehr wohl inspirierte. Die Resultate fielen durchwegs sehr befriedigend aus. Ich konnte in dieser Zeit und in dieser Umgebung sehr viele Leute dazu begeistern, mit der Malerei anzufangen



Im August 2003 verbrachten die Lehrlinge und Lehrtöchter der Krankenkasse Xundheit eine «Klosterwoche» im Gertrudishaus, wie wir unser Gästehaus intern nennen. Trotz der grossen Hitze, die damals herrschte, stellten sie sich zu einer Gruppenfoto auf.

oder damit weiterzufahren. Ich denke, hier ist die klösterliche Umgebung mitbeteiligt. Geradezu idyllisch mutete es an, wenn wir im Klostergarten bei schönstem Wetter draussen der Malerei frönen konnten. Für alle waren dies sehr eindrückliche Erlebnisse.



Zum Programm der «Klosterwoche» gehören auch musische und kreative Zeiten. Die Stille der Klosterräume bietet dafür einen passenden Rahmen.

Am gemeinsamen Tisch

Wir wurden täglich von der Klosterküche überrascht. Was uns hier geboten wurde, hat wohl alles übertroffen. Die Mahlzeiten avancierten zu einem eigentlichen Begegnungsworkshop. Angeregt durch den Tischwein und das köstliche Essen, entstanden Diskussionen, die so lebhaft waren, wie ich sie selten in Kursen erlebe. Ich habe immer wieder die gemeinsame Mahlzeit, die heute in unserer Gesellschaft sehr oft fehlt, als wunderbar empfunden. Darum verstehe ich nicht, dass die klösterliche Gemeinschaft ihre Mahlzeiten unter Schweigen einnimmt. Wo hat man denn noch wirklich Zeit zu diskutieren, auszutauschen, miteinander zu reden, wenn nicht bei den Mahlzeiten? Zudem ist es gesünder, da man langsamer isst, wie wir anlässlich eines Versuches festgestellt haben.

Zusammenfassend: Diese Aufenthalte in Mariastein sind immer eindrückliche Erlebnisse, die uns in Erinnerung bleiben, sei es durch den wunderbaren Ort, sei es durch die herzliche Aufnahme oder sei es wegen der Kursteilnehmer. Sicher hätten wir uns mehr Berührungspunkte gewünscht mit der klösterlichen Gemeinschaft, nicht nur anlässlich eines Gruppeninterviews, aber wir haben dies so akzeptiert. Viele von uns hat es für einen Tagesausflug bereits wieder nach Mariastein gezogen. Einige sind auch für erholsame Tage wieder ins Kloster gegangen. Herzlichen Dank der klösterlichen Gemeinschaft, dass sie uns all diese Aufenthalte möglich gemacht hat.

Kurs im Kurhaus Kreuz, Mariastein

18. bis 21. März 2004

Meditationen zum Kreuzweg

Besinnungstage zur Fastenzeit mit Pfr. Franz Kuhn (Dornach)

Anmeldung und Informationen: Kurhaus Kreuz, 4115 Mariastein

Tel. 061 735 12 12, Fax 061 735 12 13, E-Mail: kurhauskreuz@bluewin.ch